

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 31/78

Berlin

3. August 1978

45. Jahrgang

Die wirtschaftliche Lage der DDR zur Jahresmitte 1978

Die Halbjahresanalyse der DDR-Wirtschaft stößt immer auf erhebliche Schwierigkeiten: Es gibt nur wenige und vorläufige Daten; endgültige Ergebnisse werden nicht veröffentlicht. Überprüfungen und systematische Halbjahresrechnungen sind nicht möglich. Außerdem ist für den Soll-Ist-Vergleich nur der Jahresplan verfügbar und kein Ziel für den Halbjahreszeitraum. Der Planerfüllungsbericht über das erste Halbjahr 1978 kann deshalb nur im Zusammenhang mit den allgemeinen Tendenzen gedeutet werden.

Im Laufe des ersten Halbjahres 1978 gab es in der DDR eine Reihe von offiziellen kritischen Stellungnahmen zur wirtschaftlichen Lage. Auf der traditionellen Beratung des Zentralkomitees der SED mit ersten Sekretären der Kreisleitungen im Februar und auf der 8. Tagung des Zentralkomitees der SED im Mai wurden Schwachstellen der wirtschaftlichen Entwicklung ausführlich diskutiert und generell eine Beschleunigung des Wachstums gefordert. Für die Vorbereitung der Planung 1979 wurde – ein Novum in der DDR-Geschichte – eine gemeinsame Direktive von Parteiführung, Gewerkschaft und Regierung erlassen, deren Quintessenz ebenfalls die Aufforderung ist, mehr zu leisten.

Tatsächlich hat sich das Wachstum der Industrieproduktion verlangsamt. Die Ursachen sind, wie schon immer, knappe Ressourcen, Rückstand im technologischen Niveau, mangelhafte Produktionsorganisation – Faktoren, die sich inzwischen stärker als in früheren Perioden bemerkbar machen. Nicht auszuschließen ist, daß ein Teil der Schwierigkeiten auch durch die Bewältigung des sozialpolitischen Programms verursacht wurde.

Probleme durch das sozialpolitische Programm

Das sozialpolitische Programm, das kurz nach dem IX. Parteitag in einem gemeinsamen Beschluß von Parteiführung, Gewerkschaft und Regierung verkündet worden ist, enthält als wichtigste Maßnahmen Rentenerhöhungen, Arbeitszeitverkürzungen und Urlaubsverlängerungen, ferner eine Ausdehnung des Schwangerschafts- und Wochenurlaubs sowie die bezahlte Freistellung der Mütter für ein Jahr nach Geburt des zweiten und jedes weiteren Kindes („Babyjahr“). Diese Regelungen traten teils schon 1976, teils im Laufe des Jahres 1977 in Kraft.

Die Arbeitszeitverkürzung wurde am 1. Mai 1977 wirksam und hatte folgende Zielgruppen:

- Schichtarbeiter im Zweischichtbetrieb von 43,75 Stunden/Woche (normale Arbeitszeit in der DDR) auf 42 Stunden/Woche
- Schichtarbeiter im Dreischichtbetrieb von 42 Stunden/Woche auf 40 Stunden/Woche
- für beide Personengruppen wurde außerdem der Jahresurlaub ab 1977 um drei Tage erhöht

Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung der DDR
Zuwachs gegenüber dem Vorjahr in vH

	1 9 7 6		1 9 7 7		1 9 7 8	
	1. Halbj.	Jahr	1. Halbj.	Jahr	1. Halbj.	Jahr
	Ist					Plan
<u>Produziertes Nationaleinkommen</u>	5	3,6	4,5	5,2	5	5,2
<u>Industrie</u>						
Warenproduktion	6) 6,0	6) 6,4	6) 4,8	6) 4,0	5,2	5,7
Arbeitsproduktivität	7) 6,0	8) 5,2	7) 5,0	8) 4,2	7) 5,1	7) 5,0
<u>Bauwirtschaft</u>						
Bauproduktion	6,6	9) 7,0	5,4	9) 5,0	4,1	4,3
Arbeitsproduktivität	5,4	10) 5,5	5,2	10) 4,5	4,1	11) 4,2
Fertiggestellte Wohnungen ¹⁾	9,8	7,0	5,5	8,0	1,7	12) -7,1
dar.: im Neubau	9,0	7,4	0,8	3,6	-1,3	12) 4,1
<u>Landwirtschaft</u>						
Staatliches Aufkommen an						
Schlachtvieh ²⁾	-2,0	-1,4	-5,8	-2,3	13) -0,4	12) 3,3
Milch	1,3	0,2	-5,2	-1,6	13) 3,5	12) 2,2
Eiern	-0,5	1,3	1,3	3,4	13) 1,4	12) -3,7
<u>Verkehr</u>						
Gütertransportmenge	12,2	10,3	6,6	4,6	4,5	.
Gütertransportleistung	2,0	4,4	-1,7	-6,3	13) -6	14) 3,3
<u>Brutto-Anlageinvestitionen³⁾</u>	15) 6,8	7,4	8,2	5,4	16) 3,5	16) 2,1
<u>Einzelhandelsumsatz, insgesamt⁴⁾</u>	3,6	4,6	5,5	4,4	3,4	4,0
Nahrungs- und Genußmittel	2,9	3,5	3,9	4,0	3,5	17) 3,5
Industriewaren	4,4	5,8	7,3	4,8	2,9	17) 4,4
<u>Außenhandelsumsatz⁴⁾⁵⁾</u>	.	14,9	13	7,3	.	11,0
Einfuhr	.	16,9	.	8,7	.	.
Ausfuhr	.	12,6	.	5,8	10	.
<u>Nettogeldeinnahmen der Bevölkerung</u>	3,0	4,4	5,6	5,5	3,5	4,0

1) Neubau und Modernisierung.- 2) Lebendgewicht.- 3) Ohne Generalreparaturen und Auslandsbeteiligungen; Preisbasis 1975.- 4) Jeweilige Preise.- 5) Gesamteinfuhr u.-ausfuhr, einschl. IDH ohne Dienstleistungen.- 6) Errechnet anhand der monatlichen Indezahlen; kalendermonatlich.- 7) Im Bereich der Industrieministerien.- 8) Bruttoproduktion je Arbeiter u. Angestellten.- 9) Wirtschaftsbereich Bau sowie Betriebe anderer Wirtschaftsbereiche.- 10) Index der Produktivität je Arbeiter u. Angestellten in der Bauindustrie.- 11) Im Bauwesen.- 12) Mengennmäßige Planung.- 13) Januar bis April.- 14) Ohne Seeverkehr.- 15) Preisbasis 1967.- 16) Materielle Investitionen (= Produktion - nicht Fertigstellung - von Investitionen).- 17) Warenbereitstellung.

Quellen: Statistisches Jahrbuch der DDR 1977; Statistisches Taschenbuch der DDR 1978; Statistische Praxis; Berichterstattung der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik über Durchführung der Volkswirtschaftspläne (zuletzt: ND vom 15./16. Juli 1978, S. 3 f.); Volkswirtschaftsplan 1978 (GBI. der DDR. Teil I/1977, S. 414 ff.) sowie Berechnungen des DIW.

— alle berufstätigen Frauen mit zwei Kindern von 43,75 Stunden/Woche auf 40 Stunden/Woche¹.

Insgesamt ist die Arbeitszeitverkürzung rund 1,5 Mill., knapp 20 vH aller Beschäftigten, zugute gekommen. Für die Industrie allein errechnet sich aus den Arbeitszeitverkürzungen und den Anteilen der jeweils begünstigten an allen Industriebeschäftigten folgende Entwicklung der durchschnittlichen Arbeitszeit (Veränderung gegenüber der Vorjahreszeit in vH):

	1977	1. Hj. 1978	Jahr 1978
Wochenarbeitszeit	-1,5	-1,0	-0,5

Hierbei sind noch nicht kalkuliert die Auswirkungen des verlängerten Wochen- und Schwangerschaftsurlaubs und des „Babyjahrs“ — Maßnahmen,

die inzwischen von fast allen berechtigten Frauen in Anspruch genommen werden.

Nun ist zwar aus einigen Bereichen — z. B. aus dem Verkehrswesen — bekannt geworden, daß die Arbeitszeitverkürzungen durch zusätzliche Überstunden aufgefangen wurden. Denkbar ist außerdem, daß in anderen Bereichen — bei der bekannt schlechten Ausnutzung der Arbeitszeit — eine Verringerung im genannten Umfang überhaupt keine Auswirkungen auf das Produktionsergebnis gehabt hat. Bei den Produktionsbedingungen in der DDR können aber schon Ausfälle in wenigen Produktionszweigen zu folgenreichen Engpässen und damit zu

¹ Diese Regelung gilt schon seit 1972 für berufstätige Frauen mit zwei Kindern bei Schichtarbeit.

Einschränkungen der Finalproduktion führen. Es ist also nicht von der Hand zu weisen, daß sich das Produktionswachstum durch die Arbeitszeitverkürzung verringert hat.

Eine weitere Folge der sozialpolitischen Maßnahmen ist die Zunahme der privaten Nachfrage. Die Nettogeldeinnahmen der Bevölkerung, die 1977 ebenso wie die Umsätze des Einzelhandels entsprechend den längerfristigen Vorstellungen des Fünfjahrplans nur um 4 vH zunehmen sollten, stiegen infolge der Rentenerhöhungen und zusätzlicher Überstunden um 5,5 vH. Das sorgsam ausbalancierte Gleichgewicht zwischen Geldeinkommen und Warenangebot ist damit ins Wanken geraten.

Bei der Planung des Gesamtwachstums und der Verwendungsproportionen sind die Wirkungen des sozialpolitischen Programms offensichtlich unterschätzt worden. Es hätte nahegelegen, im Zusammenhang mit dem verkürzten Arbeitsvolumen eine verminderte Zunahme des Produkts zu veranschlagen und bei der Verwendungsstruktur des Sozialprodukts die zunehmende private Nachfrage zu berücksichtigen.

Die Entwicklung im ersten Halbjahr 1978

Diese Feststellung gilt nicht nur für das Jahr 1977, sondern auch für den Plan des Jahres 1978. Die für 1978 festgelegten Wachstumsraten entsprechen den im Fünfjahrplan festgelegten Entwicklungslinien. Dabei wurde nicht in Rechnung gestellt, daß

- die Auswirkungen des verringerten Arbeitsvolumens bis in das Jahr 1978 hineinreichen,
- infolgedessen eine Beschleunigung des Wachstums, das z. B. bei der Industrie von realisierten + 4,6 vH² im Jahr 1977 auf + 5,7 vH im Jahr 1978 angesetzt worden ist, schwerlich erreicht werden kann,
- ein Überhang an monetärer Nachfrage aus dem Jahr 1977 vorhanden ist, so daß ein zu geringes Warenangebot für das Inland zu Knappheitserscheinungen führen muß.

Nach der Mitteilung der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik ergibt sich für das erste Halbjahr 1978 folgendes Bild (Zuwachs gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit in vH):

	Jahresplan 1978	Ist 1. Halbjahr 1978
Produziertes		
Nationaleinkommen	5,2	5
Industrielle Warenproduktion	5,7	5,2
Materielle Investitionen	2,1	3,5
Einzelhandelsumsatz	4,0	3,4
Nettogeldeinnahmen	4,0	3,5
Außenhandelsumsatz	11,0	.
Export	.	10

Im Bericht wird darauf hingewiesen, daß bei der industriellen Warenproduktion „die Ziele anteilig erfüllt und teilweise überboten“ worden sind. Aus dieser Formulierung könnte geschlossen werden, daß die Planung für das erste Halbjahr dem geringeren Arbeitsvolumen Rechnung getragen hat. Näher liegt allerdings die – schon in den letzten Jahren erkennbare – Erklärung, daß die Planziffern wiederum nachträglich vermindert worden sind.

Industrielle Warenproduktion

Kalendermonatlicher¹⁾ Zuwachs gegenüber der Vorjahreszeit in vH

Industriebereich	1975	1976		1977		1978
	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.	4 Mon.
Energie und Brennstoffe	5,1	10,0	5,0	3,4	3,5	5,9
Chemie	7,3	8,8	7,1	5,6	2,4	5,2
Metallurgie	4,4	6,4	7,3	4,0	2,9	3,2
Baumaterialien	5,0	6,5	6,1	5,5	2,3	4,2
Wasserwirtschaft	3,2	8,1	4,8	3,9	1,8	3,8
Maschinen- und Fahrzeugbau	5,8	5,9	6,8	6,4	5,0	6,5
Elektrotechnik, Elektronik ²⁾	6,2	8,9	10,3	7,3	7,3	8,7
Leichtindustrie	4,1	6,5	5,6	4,6	2,3	4,1
Textilien	4,4	5,7	6,3	4,9	1,1	3,4
Lebensmittel	4,8	2,9	4,0	1,4	3,8	4,5
Industrie gesamt	5,7	6,9	6,0	4,2	3,6	5,1

1) Pauschalisierte Hochrechnung des amtlichen - arbeitstäglichen bereinigten - Index der Produktion. - 2) Einschließlich Gerätebau.
Quellen: Statistische Praxis, Berechnungen des DIW.

Der Verlauf der Industrieproduktion im einzelnen zeigt keine ungünstige Entwicklung. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Monatsstatistik – die Angaben reichen bis April – hat sich in den wichtigsten Investitionsgüterindustrien, dem Maschinenbau und dem Bereich Elektrotechnik/Elektronik/Gerätebau, die Expansion der Vorjahre fortgesetzt. Der Bereich Elektrotechnik/Elektronik/Gerätebau ist damit schon seit über zwei Jahren Spitzenreiter im Wachstum und hat mit einer Zuwachsrate von fast 9 vH auch die im Plan vorgesehene Rate erreicht. Ein weiterhin nur langsamer Produktionsanstieg ist indes – entgegen den Planansätzen – bei den verbrauchsnahen Bereichen Leichtindustrie und Textilindustrie festzustellen.

Engpässe traten wieder bei der Versorgung mit Zuliefererzeugnissen und Ersatzteilen auf – ein Phänomen, das offenbar zu den ständigen Begleiterscheinungen der Produktion gehört. Eine Schwä-

² Diese Zuwachsrate bezieht sich auf die Produktion der gesamten Industrie, während der entsprechende Wert für 1977 in der Tabelle auf S.300 nur die den Industrie ministerien unterstellten Betriebe betrifft.

cheperiode der gesamten Industrie ist jedoch aus der bisherigen Entwicklung nicht abzuleiten. Denkbar ist sogar, daß nach Bewältigung des arbeitszeitbedingten Niveauverlustes wieder eine leichte Beschleunigung des Wachstums einsetzt, daß also das zweite Halbjahr höhere Zuwachsraten bringt als das erste.

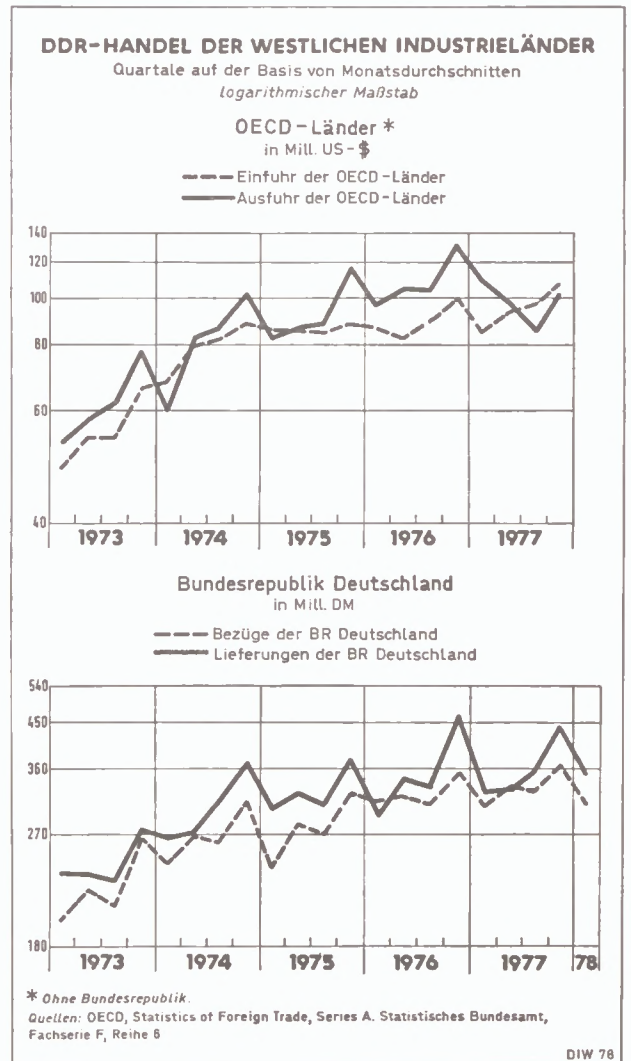
Die immer dringlicher werdenden Appelle der Wirtschaftsführung zur Erhöhung der produktiven Leistungen werden mithin aus diesen aktuellen Daten nicht verständlich. Sie könnten darin begründet sein, daß nach der bisherigen Entwicklung der in sich abgestimmte Fünfjahrplan 1976 bis 1980 nicht mehr erfüllt werden kann: Der Jahresplan 1977 ist nicht realisiert worden, und die Planansätze für 1978 wurden reduziert. Es ist anzunehmen, daß der gesamte Bedarf — für Verbrauch, Investitionen und insbesondere für den Export — aus der zu erwartenden Produktion nicht gedeckt werden kann. Offenbar wird es auch immer schwieriger, die im Plan konzipierten Verwendungsproportionen durchzusetzen. So war für 1977 geplant, vor allem die Exporte zu forcieren. Tatsächlich ist dies aber kaum gelungen, denn der private Verbrauch ist überplanmäßig gestiegen. Auch Investitionen wurden außerplanmäßig durchgeführt. Dies hat in der parteioffiziellen Diskussion zu scharfer Kritik geführt. Die nachträglich erforderliche Revision der Plandaten und -proportionen hat sicherlich die Plandurchführung erheblich erschwert. Ein stärkeres Wachstum würde die meisten der anstehenden Probleme lösen.

Außerdem ist nicht zu verkennen, daß in der DDR-Wirtschaft erhebliche Produktivitätsreserven vorhanden sind. Allein durch eine Verstetigung von Produktionsablauf und Versorgung mit Material und Ersatzteilen wäre schon viel für die gesamte Produktion gewonnen. Es erscheint jedoch illusorisch, diesen der Wirtschaft der DDR offensichtlich angebotenen Mangel kurzfristig beheben zu wollen.

Das Konzept einer vorrangigen Berücksichtigung des Exports zu Lasten der inländischen Verwendung scheint im ersten Halbjahr 1978 aufgegangen zu sein: Bei einem Zuwachs des produzierten Nationaleinkommens um 5 vH ist der Export um 10 vH gestiegen; Investitionen und privater Verbrauch (gemessen am Einzelhandelsumsatz) nahmen dagegen nur um 3,5 vH zu. Der private Verbrauch stieg damit in gleichem Maße wie die Nettogeldeinnahmen. Die Nettolohn- und -gehaltssumme hat sich um 4,6 vH erhöht; die Renten blieben auf dem — durch die Rentenreform stark angehobenen — Niveau der Vorjahreszeit. Verknappungen bei Industriewaren, insbesondere bei Ersatzteilen, deuten allerdings darauf hin, daß die Nachfrage der Bevölkerung größer gewesen ist als das Angebot.

Außenwirtschaftliche Aspekte

Die Berichterstattung über den Außenhandel der DDR — schon immer ein Stiefkind der Statistik — ist inzwischen noch kümmerlicher geworden. Die letzte Aufgliederung von Export und Import nach Ländern und Ländergruppen gibt es für das Jahr 1974. Für 1975 und 1976 finden sich im Statistischen Jahrbuch lediglich Angaben über Export und Import insgesamt; eine Regionalgliederung wird nur für den Umsatz (Einfuhr + Ausfuhr) vorgenommen. Das jüngste Statistische Taschenbuch 1978 beschränkt die Berichterstattung für 1977 auf den Umsatz.



Für ein geschlossenes Bild der Regionalstruktur des Außenhandels müssen Partnerlandangaben und von anderen RGW-Ländern veröffentlichte Daten ausgewertet und in die DDR-Statistik integriert werden³. Für 1977 sind allerdings auch diese Quellen

³ Vgl. DDR vor weiterhin steigenden außenwirtschaftlichen Belastungen. Bearb.: Horst Lambrecht. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 47/1977.

Außenhandel¹⁾ der DDR nach Ländergruppen und Ländern 1976 und 1977

	1976	1977	1976	1977	1976	1977
	Mrd. Valuta-Mark ²⁾		Anteil in vH		Zunahme in vH	
Einfuhr, gesamt	45,9	49,9	100	100	16,8	8,7
Sozialistische Länder ³⁾	29,1	34,6	63,4	69,3	11,1	18,9
dar.: UdSSR	14,9	17,6	32,4	35,3	5,7	18,1
CSSR	3,8	4,1	8,2	8,2	15,2	7,9
Polen	3,8	4,0	8,3	8,0	15,2	5,3
Nichtsozialistische Länder ⁴⁾	16,8	15,3	36,6	30,7	28,2	-8,9
Ausfuhr, gesamt	39,5	41,8	100	100	12,5	5,8
Sozialistische Länder ³⁾	28,2	31,1	71,4	74,4	9,7	10,3
dar.: UdSSR	12,9	14,8	32,7	35,4	3,2	14,7
CSSR	3,8	4,2	9,5	10,0	5,6	10,5
Polen	3,7	3,9	9,3	9,3	12,1	5,4
Nichtsozialistische Länder ⁴⁾	11,3	10,7	28,6	25,6	20,2	-5,3

1) Zu jeweiligen Preisen; Wertstellung fob; Verkäufer- bzw. Käuferland.- 2) Valuta-Mark = VM; statistische Recheneinheit zum Ausweis des Außenhandels der DDR; Umrechnungskurs: 4,667 VM = 1 Rubel; sie entspricht der DM (West) vor ihrer ersten Aufwertung (im Jahre 1961).- 3) RGW-Länder und VR China, Jugoslawien, Nord-Korea und Vietnam.- 4) Westliche Industrieländer und Entwicklungsländer.

Quellen: Statistische Jahrbücher der DDR; Berechnungen und Schätzungen des DIW, Aufgliederung der Ein- und Ausfuhr für 1976 nach Ländergruppen anhand des Statistischen Jahrbuchs Polens 1977 und des Polnischen Außenhandelsjahrbuchs 1977, für 1977 anhand des Statistischen Taschenbuchs der DDR 1978, amtlicher Angaben und des Biuletyn Statystyczny (poln.) 1978/4; Einzelländernachweis aus Partnerlandangaben, 1977 z.T. vorläufig.

dürftig. Weitgehend gesichert sind die Gesamtzahlen sowie die Angaben über die sozialistischen Länder insgesamt und der in diesem Raum wichtigsten Handelspartner: UdSSR, CSSR und Polen.

Im einzelnen weist die Aufgliederung für 1977 auf folgende Tendenzen des DDR-Außenhandels hin:

- Ein erhebliches Problem war 1977 die Preiserhöhung im RGW-Raum. Sie muß für die DDR mit Sicherheit auf mehr als 10 vH veranschlagt werden, so daß bei der nominalen Zuwachsrate der Einfuhr von etwa 18 vH die reale Zunahme nur bescheiden gewesen ist. Trotz erheblicher Exportanstrengungen (+ 10 vH) ist es der DDR bei dieser Sachlage nicht gelungen, eine Zunahme des Defizits zu vermeiden. Die Ausfuhrücke im Intradblockhandel betrug drei bis vier Mrd. VM und konzentrierte sich auf den Handel mit der UdSSR.
- Die Konsequenz der vermehrten Exporte in den RGW-Raum zeigt sich drastisch im Handel mit den westlichen Industrieländern. Aufgrund des knappen Exportpotentials und der scharfen Konkurrenz auf dem Weltmarkt schrumpften die Ausfuhr der DDR hier um etwa 10 vH. Eine Eingrenzung des Defizits war nur durch rigorose Kürzung an sich notwendiger Importe zu erreichen. Es ist damit gelungen, die Ausfuhrücke im Westhandel um rund 1 Mrd. VM unter das Ergebnis des Jahres 1976 (5,0 Mrd. VM) zu senken.

Im innerdeutschen Handel war noch eine – wenn auch schwache – Erhöhung von Lieferungen und Bezügen zu verzeichnen; die Handelsschrumpfung traf die übrigen OECD-Länder.

- Insgesamt stiegen 1977 die Einfuhren der DDR um 9 vH, ihre Ausfuhr um 6 vH; das Defizit im Warenhandel erhöhte sich von 6,4 Mrd. VM im Jahr 1976 auf 8 Mrd. VM. Im Gegensatz zu früheren Jahren, wo die Handelsbilanz vor allem mit den westlichen Ländern ins Passiv geraten war, ist das Defizit nunmehr gleichmäßig auf Intradblock- und Westhandel verteilt.

Der Halbjahresbericht 1978 nennt die Zuwachsraten für den gesamten Export (+ 10 vH), für die Exporte in die sozialistischen Länder (+ 11 vH) und in die Entwicklungsländer (mehr als 30 vH). Bei den Lieferungen in die westlichen Industrieländer hat es danach nur eine geringe Expansion gegeben. Auch für den Gesamthandel zeichnet sich – in laufenden Preisen gerechnet – eine weitere regionale Verschiebung ab: Im RGW-Raum sind die Preissteigerungen 1978 etwa gleich hoch wie 1977; die nominale Zunahme der Importe dürfte mithin wieder beträchtlich gewesen sein. Dagegen ist bei den Importen aus den westlichen Industrieländern eine große Zurückhaltung der DDR erkennbar.

Die Konsolidierung im Außenhandel wird auch weiterhin das vorherrschende Kennzeichen der DDR-Wirtschaft sein. Es sieht so aus, als sei die

DDR bestrebt, das Defizit im Handel mit den RGW-Ländern und den OECD-Ländern gleichzeitig zu verringern. Die bisher aufgerissene Lücke und die diesjährige Preiserhöhung im RGW-Raum werden aber eine auch nur annähernde Konsolidierung kurzfristig kaum zulassen. Aus ökonomischer Sicht besteht für eine rigorose Konsolidierungspolitik auch keine Veranlassung; zumindest im Westhandel ist ein größeres Defizit durchaus finanzierbar. Schließlich darf das Ziel einer „harmonischen sozialökonomischen Entwicklung“ nicht außer acht gelassen werden: Die gegenwärtige Tendenz einer Forcierung der Exporte und einer Drosselung der Importe könnte für Produktion und Verwendung im Inland gravierende Folgen haben.

Dabei sind die wirtschaftlichen Ergebnisse des ersten Halbjahres sowie die Aussichten für das ganze Jahr 1978 nicht ungünstig. Das Wachstum der Industrieproduktion könnte sich im zweiten Halbjahr beschleunigen; die Ertragserwartungen der Landwirtschaft sind optimistisch; gravierende Planabweichungen sind für das Jahresergebnis 1978 nicht zu erwarten. Die Wirtschaft der DDR hat die Probleme, die durch das sozialpolitische Programm aufgeworfen worden sind, einigermaßen bewältigt. Unter den derzeitigen Bedingungen scheint es nunmehr das Dringlichste zu sein, auch für die Investitionspolitik ein „Programm“ zu entwerfen und die wichtigsten Produktionszweige systematisch zu modernisieren.

Forschung und Entwicklung in der Berliner Industrie

Für die Berliner Forschungsförderungspolitik ist ausreichende Information über den gegenwärtigen Stand von Forschung und Entwicklung (FuE) in der Stadt eine entscheidende Voraussetzung. Umfangreiches Datenmaterial war bisher allerdings nur zum öffentlichen FuE-Bereich verfügbar; über die Aktivitäten der Berliner Industrie fehlten jegliche repräsentativen und zugleich aktuellen Informationen.

Der Senator für Wirtschaft hat deshalb das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung mit einer Originärerhebung über die FuE-Tätigkeit der Berliner Industrie beauftragt. Der vorliegende Bericht präsentiert wesentliche Ergebnisse dieser Befragung und vergleicht sie mit den entsprechenden Resultaten des Stifterverbands für das gesamte Bundesgebiet. Der vollständige Untersuchungsbericht liegt jetzt gedruckt vor¹. Die Ergebnisse sind Teil der „Strukturanalyse der Berliner Forschung“, einem Auftrag des Bundesministers für Forschung und Technologie (BMFT) sowie des Senators für Wissenschaft und Forschung an das Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung, bei dessen Durchführung das DIW mitwirkte.

Mit ihrer regionalen Ausrichtung ist die DIW-Untersuchung eine Pilotstudie für Überlegungen, die Forschungs- und Technologiepolitik auch in anderen Bundesländern als Instrument der regionalen Wirtschaftsförderung einzusetzen.

Die zentrale Bedeutung der Industrie für die Berliner Wirtschaft . . .

Berlins wirtschaftlicher Austausch mit dem Umland ist gering, und das heimische Nachfragepotential entwickelt sich wegen des anhaltend überdurchschnittlichen Bevölkerungsrückgangs langsamer als

im Bundesdurchschnitt. Soll die Beschäftigung in der Stadt nicht weiter zurückgehen, müssen zusätzliche Arbeitsplätze in den fernabsatzorientierten Unternehmen geschaffen werden². Dies sind in erster Linie Industriebetriebe. Für deren Wettbewerbsfähigkeit spielen Verbesserungen der Produkte und Produktionsverfahren – und damit Forschung und Entwicklung – eine entscheidende Rolle.

. . . und der Stand der industriellen Forschung und Entwicklung . . .

Die vorliegenden Daten über den Stand der industriellen Forschung und Entwicklung in Berlin sind Ergebnisse einer Befragung aller Berliner Industrieunternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten. Die Erhebung wurde im Winterhalbjahr 1976/77 durchgeführt. Es antworteten 45 vH der Industriebetriebe, die 69 vH des industriellen Umsatzes und 74 vH der Industriebeschäftigten auf sich vereinigten.

Von den knapp 1 600 Berliner Industriebetrieben³ führt ein Fünftel eigene Forschung und Entwicklung durch. Der Anteil forschender Betriebe steigt mit der Firmengröße. Er erreicht bei Betrieben mit

10 – 49 Beschäftigten:	9 vH
50 – 99 Beschäftigten:	13 vH
100 – 199 Beschäftigten:	19 vH
200 – 499 Beschäftigten:	33 vH
500 – 999 Beschäftigten:	50 vH
1 000 u. mehr Beschäftigten:	74 vH.

¹ Burkhard Dreher: Forschung und Entwicklung in der Berliner Industrie. Sonderheft des DIW. Nr. 124/1978.

² Vgl. Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung in Berlin 1978. Bearb.: Peter Ring und Wolfgang Watter. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 11/1978.

³ Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten.

Daten zur Forschung und Entwicklung in der Berliner Industrie

Industriegruppe	Aufwendungen für betriebsinterne Forschung und Entwicklung in vH des Umsatzes der forschenden Betriebe 1973		Betriebe, die seit 1973 neue Produkte neue Fertigungsverfahren eingeführt haben		Anteil der neuen Produkte am Umsatz aller beteiligten Betriebe in vH	Umsatz 1976	Beschäftigte 1976
	Berlin	Bundesrepublik Deutschland	in vH aller beteiligten Betriebe			1973 = 100	
Steine und Erden	0,5	0,7	44	35	4	117	79
Eisen und Stahl	.	.	100	67	12	115	94
NE-Metalle	.	.	38	50	2	97	83
Sägewerke und Holzbearbeitung	.	.	17	17	9	99	90
Ziehereien/Kaltwalzwerke/Stahlverformung	.	.	24	35	2	109	95
Stahlbau	.	.	27	27	9	102	88
Maschinenbau	0,6 ¹⁾	2,9 ¹⁾	67 ²⁾	59 ²⁾	13 ²⁾	94	76
Fahrzeugbau (einschl. Schiffbau)	.	.	47	53	22	150	101
Elektrotechnik	5,1	5,8	86	82	37	112	80
Feinmechanik und Optik	0,8	4,8	55	32	54	238	103
EDM-Waren	0,4	0,9	64	55	6	111	80
Produktionsmittelindustrien	3,3	3,4	57	53	27		
Musikinstrumente/Spielwaren/Sportgeräte	1,7	3,9	88	63	27	115	80
Chemie (einschl. Mineralöl)	12,8	3,2	67	49	14	135	97
Feinkeramik und Glas	0,8	1,0	50	50	10	116	86
Holzverarbeitung			44	48	12	88	74
Papiererzeugung u. -verarbeitung	0,2	0,5	33	40	20	124	86
Druck			20	43	10	117	83
Kunststoffe	0,2	4,1	53	39	7	110	81
Gummi und Asbest	0,4	2,8	60	40	6	126	87
Leder und Schuhe	.	.	38	38	13	88	60
Textil	0,0	0,4	55	52	9	108	72
Bekleidung	0,0 ³⁾	1,4 ³⁾	13	20	3	88	56
Ernährung	0,0	0,2	53	40	27	150	87
Tabak			100	86	1	114	90
Verbrauchsgüterindustrien	1,9	2,5	39	40	11		
Verarbeitende Industrie	2,7	3,1	46	44	20	117	81

1) Ohne Büromaschinen. - 2) Einschließlich Büromaschinen. - 3) Einschließlich Lederindustrie.

Quelle: DIW

Die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung beliefen sich im Jahre 1977 – den Plandaten der Unternehmen zufolge – auf insgesamt 540 Mill. DM. Dies waren rund 3 vH des Jahresumsatzes.

Bei einem interregionalen Vergleich der Bereichsstruktur zeigt sich für Berlin eine extreme Schwerpunktbildung. 93 vH der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung entfielen 1975 – dem aktuellsten Jahr, für das vergleichbare Bundesdaten verfügbar sind – auf nur zwei Branchen: die Elektrotechnik (63 vH) und die Chemie (30 vH). Im Bundesgebiet hingegen erreichten diese beiden Gruppen einen Anteil von lediglich 53 vH. Dort haben mit

21 vH bzw. 12 vH auch die Bereiche Fahrzeugbau (einschließlich Luftfahrzeugbau) und Maschinenbau beträchtliches Gewicht – weitgehend zurückzuführen auf die wehrtechnische Forschung und Entwicklung, die in Berlin von den Alliierten verboten ist.

Die Zahl der Beschäftigten im Forschungs- und Entwicklungsbereich der Berliner Industrie liegt bei knapp 6 000 Personen. Ihr Anteil an der Zahl aller industriell Erwerbstätigen beträgt fast 7 vH; er ist etwas höher als im gesamten Bundesgebiet, wo 1975 gut 5 vH aller Arbeitskräfte im Forschungs- und Entwicklungsbereich tätig waren.

Knapp die Hälfte aller Berliner Industriebetriebe hat seit 1973 neue Produkte in ihr Fertigungsprogramm aufgenommen oder bisherige Erzeugnisse weiterentwickelt. Diese Produkte tragen heute mit durchschnittlich 20 vH zum Industrieumsatz bei. Den höchsten Anteil verzeichnet dabei die Feinmechanische und optische Industrie (54 vH), den geringsten die Tabakindustrie (1 vH). Darüber hinaus wurden in ebenfalls rund der Hälfte der Firmen seit 1973 neue Produktionsverfahren eingeführt oder bisherige Verfahren weiterentwickelt.

Ob die Innovationstätigkeit der Berliner Industrie damit über- oder unterdurchschnittlich ist, kann gegenwärtig wegen fehlender Vergleichsdaten für das Bundesgebiet nicht beurteilt werden.

. . . erfordern forschungsfördernde Maßnahmen

Forschung und Entwicklung werden in Berlin zur Zeit gefördert durch ein spezifisches Programm des Bundeswirtschaftsministeriums, den zehnpromzentigen Bonus des Bundesforschungsministers bei Projektdurchführung in Berlin sowie die 10- bzw. 30-prozentige Investitionszulage und die Abschreibungsvergünstigung für Forschungsinvestitionen nach dem Berlinförderungsgesetz. Diese Maßnahmen zusammen gleichen den Förderrückstand gegenüber dem Bund jedoch nicht aus: Der Staat finanzierte in Berlin 1973 — damals allerdings noch ohne den Berlin-Bonus des Bundesforschungsministers — nur 8 vH, im Bundesdurchschnitt hingegen 13 vH der industriellen Forschungs- und Entwicklungsausgaben.

Das Förderungsgefälle ist zwar weitgehend auf die im Bundesgebiet durchgeführte wehrtechnische Forschung und Entwicklung, vor allem in den Industriebereichen Maschinenbau und Fahrzeugbau, zurückzuführen. Von Einfluß dürfte aber auch die Förderpolitik des BMFT sein, die tendenziell Großunternehmen begünstigt. Wegen des relativ hohen Gewichts kleiner und mittlerer Unternehmen in Berlin ist die Stadt auch dadurch benachteiligt. Möglichkeiten einer Kompensation werden zur Zeit erörtert. Zur Diskussion stehen sowohl steuerliche Vergünstigungen als auch direkte Hilfen.

Wie immer man zu den grundsätzlichen Vor- und Nachteilen einer indirekten oder direkten Förderung steht — auf Bundesebene wird darüber schon seit Jahren gestritten: Bei einer Entscheidung für Steuerbegünstigungen oder für Zulagen sollte in Anbetracht der Konzentration der direkten Förderung auf Großunternehmen auch aus wettbewerbpolitischen Gründen erwogen werden, bei der zusätzlichen Förderung die für Berlin besonders wichtigen aber noch wenig forschungsintensiven kleinen und mittleren Firmen stärker zu beteiligen. Dieser Kreis läßt sich leicht durch Umsatz- oder Beschäftigtenhöchstgrenzen abstecken. Da die Schwelle zur eigenen Forschungs- und Entwicklungstätigkeit bei diesen Firmen hoch liegt, müßte auch der Fördersatz vergleichsweise hoch sein, um einen stimulierenden Effekt zu erzielen.

Die Kosten einer derart erweiterten Förderung dürften niedriger zu veranschlagen sein als eine gleichmäßige Förderung aller Unternehmen: Selbst bei einem Fördersatz von 70 vH für alle Industriefirmen mit bis zu 500 Beschäftigten würde sogar eine Verdoppelung deren FuE-Aufwendungen — legt man die Befragungsergebnisse des DIW zugrunde — weniger öffentliche Mittel erfordern als eine 10 vH-Förderung aller Unternehmen (54 Millionen DM).

Fruchtbar verspricht auch ein Konzept zu sein, den direkten Technologietransfer von den öffentlichen Forschungseinrichtungen zu den kleinen und mittleren Betrieben in Berlin zu intensivieren. Dieser Gedanke trifft nach den Erfahrungen des DIW bei der Berliner Industrie auf Interesse: Bei der Forschungsbefragung 1976/77 haben 84 überwiegend mittelständische Unternehmen den Wunsch nach einer verstärkten Zusammenarbeit mit öffentlichen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen in der Stadt geäußert und diesen Wunsch bei einer gezielten Nacherhebung zu Beginn dieses Jahres bekräftigt. Hierbei handelt es sich zu mehr als zwei Dritteln um Firmen der Produktionsmittelindustrie. Diese Betriebe wären für die neue — vom Senator für Wissenschaft und Forschung sowie dem BMFT initiierte — Technologievermittlungsgesellschaft die ersten Ansprechpartner.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33

Telefon (030) 8 29 11

Präsident: Dr. Karl König

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Rolf Krengel, Dr. Manfred Liebrucks, Dr. Reinhard Pohl, Dr. Horst Seldler, Dr. Wolfgang Wätter

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner, in Vertretung Peter Ring.

Die wirtschaftliche Lage der DDR zur Jahresmitte 1978 bearbeitet von Doris Cornelsen. —

Forschung und Entwicklung in der Berliner Industrie bearbeitet von Burkhard Dreher.

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Zippel-Druck in Firma Büro-Technik Berlin, Muskauer Str. 43, D-1000 Berlin 36.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 80,—, vierteljährlich DM 25,—, Einzelnummer DM 3,—.